

wir waren sowohl mit unseren Unterkünften in verschiedenen besseren Häusern des Ortes als auch mit der Verpflegung recht zufrieden.

Infolge der Ausdehnung der Insel sowie der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit mußten wir uns in 2 Partien trennen. Und zwar wählte die Ostpartie, welcher Dr. Werner, Dr. Klaptoecz, Miestinger und Karny angehörten, Babinopolje zu ihrem Standquartier, während Prof. Wessely, Dr. Galvagni, Dr. Schnarf, Knauer und der Schreiber dieser Zeilen gegen Westen ziehen sollten, um das Kloster S. Maria als Standquartier zu wählen.

2. Streifzüge der Westpartie.

Von Dr. ALOIS ROGENHÖFER.

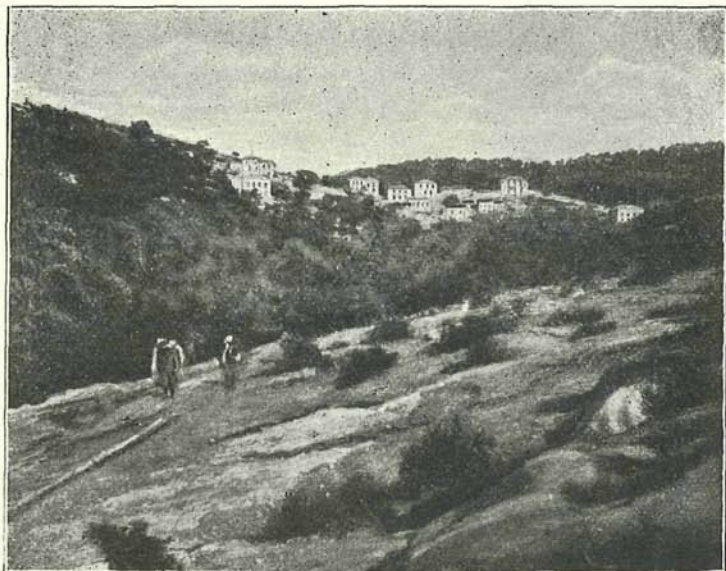
(Mit 4 Textfiguren.)

Die sogenannte Westpartie, deren Zusammensetzung vorhin angegeben wurde, zog nun am Morgen des 10. April mit einem Führer und einem Tragesel zunächst an dem mit der herrlich weiß blühenden Cistrose (*Cistus salvifolius*) bewachsenen Südabhänge des Hauptrückens der Insel westwärts. Infolge des eifrigen Sammelns ging es nur langsam weiter und wir hatten dabei doch einen Weg von zirka 20 km zurückzulegen.

Während der östliche Teil der Insel echt karstigen Charakter aufweist, zeigt die westliche Hälfte reichere Vegetation. Es wechseln hier Macchien mit Hochwald ab, letzterer findet sich insbesondere in größeren ausgedehnten Beständen auf der südlichen Hälfte. Die Macchien, die dichten Bestände immergrüner Sträucher, setzen sich vornehmlich zusammen aus *Pistacia Lentiscus*, *Juniperus phoenicea*, *Viburnum Tinus*, *Erica arborea* etc., während der Hochwald vornehmlich aus *Pinus halepensis*, *Quercus Ilex* mit *Arbutus Unedo* und *Lonicera implexa* als Unterholz besteht. Leider konnten wir in den Wäldern aber auch das ziemlich häufige Vorhandensein des Fichtenprozessionsspinners (*Thaumtopoea pityocampa*) feststellen. Bisweilen kamen wir auch an mit Wein bebauten Poljen vorüber, der nach dem Ölbaum hier wohl am meisten gebaut wird.

Nach einer herrlichen, höchst abwechslungsreichen und zoologisch ergiebigen Wanderung, bei welcher ich von südlichen Tieren u. a. auch *Bacillus Rossii*, Termiten (*Termes lucifugus*) sowie einen

interessanten Laufkäfer (*Omphreus Apfelbecki*) erbeutete, welcher bisher nur vom Festlande bekannt war, gelangten wir gegen Abend in die Nähe des Klosters am Lago grande. Hier kamen uns die beiden Forstadjunkten entgegen, richteten Grüße vom Verwalter aus mit der Entschuldigung, daß er wegen Krankheit uns nicht empfangen könne, und führten uns in den kleinen Ort Govedjari, d. h. Hirtendorf, welches, wie schon der Name andeutet, von den Hirten des ehemaligen Klosters S. Maria gegründet wurde. Unter-



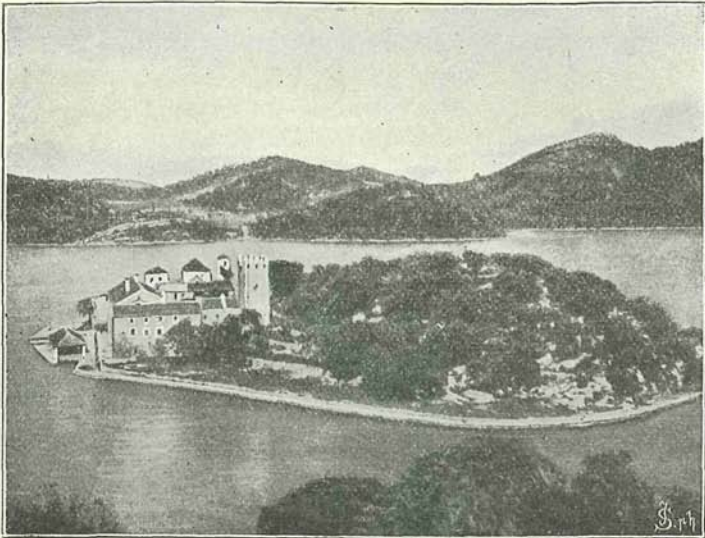
Govedjari.

künfte und Verpflegung waren hier höchst primitiv und rechtfertigten die Auskünfte des Käfersammlers auf dem Schiff.

Am nächsten Tage besuchten wir den Lago grande mit dem ehemaligen Kloster S. Maria, welches auf einer kleinen Insel reizend gelegen ist. Der Forstadjunkt ruderte uns zu der Insel, wobei wir Plankton fischten. Der See, welcher durch einen schmalen Kanal mit dem Meere zusammenhängt, weist rein marine Fauna auf, insbesondere zahlreiche große Holothurien, riesige Exemplare von *Pinna nobilis* und Austern.

Der Forstverwalter Budaker, dem wir sodann unseren Dankesbesuch abstatteten, empfing uns mit seiner Gemahlin sehr

freundlich, bewirtete uns trotz seiner Rekonvaleszenz, las einiges über die interessante Geschichte der Insel und des Klosters vor und gab uns auch über die Fauna bereitwilligst Auskünfte. Größeres Wild fehlt auf der Insel vollständig. Interessant und noch wenig allgemein bekannt ist wohl die Tatsache, daß die Mönchsrobbe (*Monachus albiventer*) in der südlichen Adria, u. zw. auch bei Meleda beobachtet wurde.¹⁾ Diese Tiere, welche bis zu 2 m lang werden, sind schon ziemlich selten und es sollte verhindert werden,



S. Maria am Lago grande.

daß sie von der Inselbevölkerung als Fischschädlinge ganz ausgerottet werden. Reicher als die Säugetierfauna, die nur kleinere Tiere, wie *Erinaceus europaeus* oder *Myoxus glis*, aufweist, ist wohl die Vogelwelt. Einige Vertreter derselben sind z. B. *Buteo buteo*, *Syrnium aluco*, *Phalacrocorax carbo*, ferner Tauben, Drosseln und Meisen.

¹⁾ Wird auch auf den Inseln Busi und S. Andrea beobachtet, wo sich die Tiere tagsüber in Grotten, die mit dem Meere in Verbindung stehen, ziemlich regelmäßig aufhalten. Leider werden sie auch hier stark verfolgt. Das Fleisch gelangt nicht allzuseiten in Comisa (Insel Lissa) auf dem Fischmarke zum Verkaufe. Auf Pelagosa konnte ich von der Plattform des Leuchtturmes aus ein Stück freitummelnd im Meere beobachten (vgl. Verh. d. zool.-bot. Ges., 1902, pag. 369). E. Galvagni.

Nachdem wir uns vom Forstverwalter verabschiedet hatten, machten wir zunächst einen Rundgang durch das Kloster. Dieses wurde im 11. Jahrhundert von Benediktinern gegründet, gehört jetzt dem Religionsfonds und dient dem Forstverwalter sowie Adjunkten und dem Pfarrer als Wohnung. Das ganze Gebäude macht mehr einen schloßartigen Eindruck, besitzt eine schöne Treppenflucht und Renaissancekapelle. Der Klostergarten weist Orangenbäume und eine herrliche Pinie auf. Auch die ausgedehnten Kellerräume besuchten wir und fahndeten dortselbst leider vergeblich nach Fledermäusen, an den Dalmatien ziemlich reich ist.

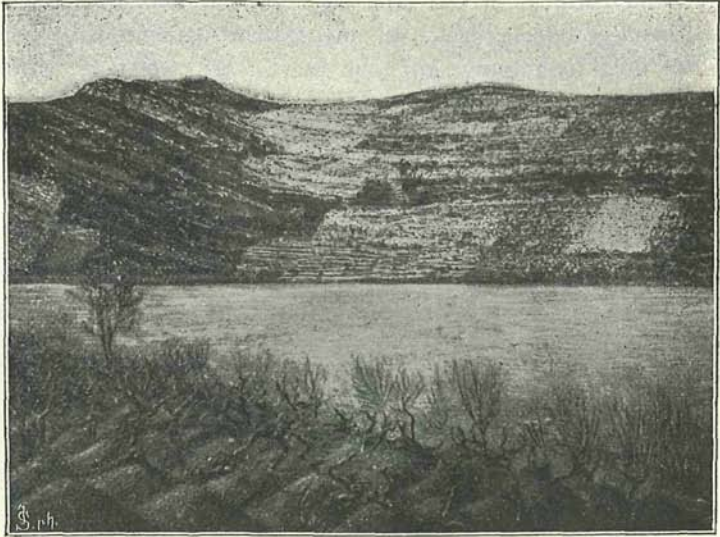
Bei dem Rundgang auf der Insel, bei welchem wir vornehmlich schöne Clausilien an den Felsen vorfanden und auch der zahlreich vorhandenen *Lacerta oxycephala* nachstellten, kamen wir an dem Friedhofe vorbei. Dieser ist ziemlich einfach und unterscheidet sich von den unseren dadurch, daß er nur aus einer gemeinsamen großen Gruft besteht, die mit Steinen gepflastert und durch ein Steinkreuz gekennzeichnet ist. Die Bestattungsweise erinnert hier schon sehr an den Orient, da die Leichen nur in Tücher eingehüllt in diese Gruft versenkt und mit Kalk be-gossen werden.

Wir verließen sodann dieses kleine reizende Eiland wieder, um noch an dem Südufer des Lago ein wenig zu sammeln und schließlich wieder an das Nordufer des Sees zurückzukehren. Nur schwer konnten wir uns von dem herrlichen idyllischen Fleck, an dem man die Naturschönheiten noch voll und ganz genießen konnte, trennen und nahmen daher noch in dem krystallklaren Seewasser ein erfrischendes kurzes Bad, während Dr. Galvagni unterdessen den hier fliegenden *Gonepteryx Cleopatra* eifrigst nachstellte.

Nachmittags wanderten wir sodann gegen die Nordküste der Insel und hatten als Ziel Porto Palazzo. Dieser Ort hat seinen Namen von der Ruine eines römischen Palastes, den sich der Cilicier Agesilaus Anazarbaus, von Septimius Severus wegen Majestätsbeleidigung hierher verbannt, erbaut hatte. Jetzt sind in die Ruinen ein anderes Haus und Schweineställe hineingebaut. Auch dieser Ort ist reich an Naturschönheiten und der Abend, den wir hier verbrachten, wird mir gleichfalls unvergeßlich bleiben. Der ziemlich weit ins Land hineinreichenden Bucht

sind einige kleine bewaldete Scoglien vorgelagert und im Hintergrunde erblickt man das gebirgige Sabioncello. An diesem schönen Punkte hielten wir eine längere Rast.

Nach Govedjari zurückgekehrt, versuchten wir sodann bei eingetretener Dunkelheit mit dem Gewehre des Forstadjunkten in der Nähe des Ortes auf Fledermäuse Jagd zu machen, kamen aber leider nicht zu Schuß.

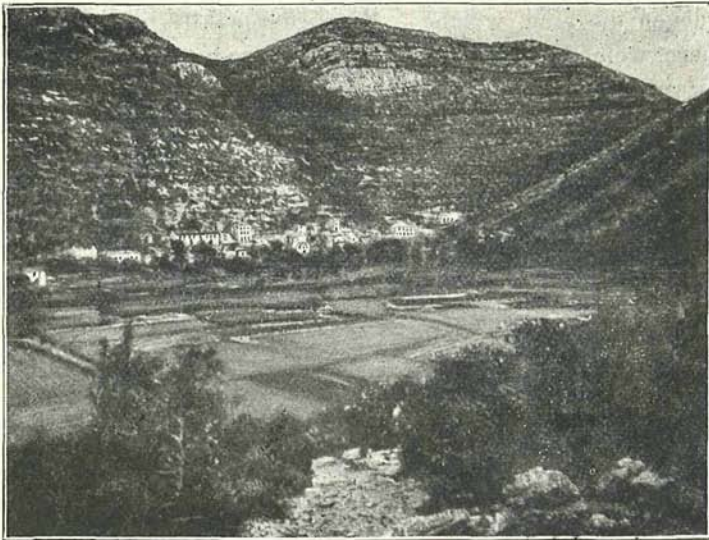


Blatina-See.

Am nächsten Morgen wurde der Rückmarsch von Govedjari nach Babinopolje angetreten. Wir wanderten zunächst entlang dem Ufer des Lago grande und verabschiedeten uns am Ende des Sees von dem Forstadjunkten, indem wir ihm für die liebenswürdige Führung bestens dankten. Der Weg führte sodann eine Zeitlang an der Südküste weiter, wo Professor Wessely die zahlreich angeschwemmten Algen und Holzreste nach Käfern durchsiebte. Eine längere Strecke folgten dann steile bis weit hinauf kahle und zerklüftete Felstrümmer, welche auf eine bei stürmischer See ganz außerordentlich starke Brandung schließen ließen. Wir verließen sodann die Küste und überschritten ziem-

lich steil ansteigend den Berg Grabová, was bei dem schönen warmen Tag schon einige Schweißtropfen kostete.

Nachdem wir von den Höhen einige schöne Ausblicke auf die blaue Adria genossen hatten, wendeten wir uns wieder landeinwärts durch einige Waldbestände und Macchien gegen den Blatinasee. Dieser schwach salzige See, in welchen wir mit dem Netze einiges zu erbeuten versuchten, ist die Veranlassung der in dem Ort Blata herrschenden Malaria, welche eine häufige Todesursache der dortigen Bevölkerung ist.



Blata.

Professor Wessely hat das Wasser dieses Sees einer Analyse unterzogen und dabei folgendes gefunden:

Spez. Gewicht	1·00111
Gesamtsalzgehalt per l	1·10 g
Gehalt an Chloriden, berechnet als Na Cl aus dem gefundenen Gehalt an gebundenem Cl = 0·066%.	

Die genannte Ortschaft Blata liegt eine halbe Stunde südöstlich von dem See am Rande eines größeren fruchtbaren Tales.

Nachdem wir dieses nicht besonders reinliche Dorf ohne weiteren Aufenthalt durchschritten hatten, kamen wir bald wieder

auf den Weg, den wir zum Hinmarsch benutzt hatten, und langten etwas müde in Babinopolje an, wo es abends dann ein frohes Wiedersehen mit der Ostpartie gab.

3. Streifzüge der Ostpartie.

Von Dr. FRANZ WERNER.

(Mit 2 Textfiguren.)

Am Morgen des 10. April trennte sich, wie früher erwähnt wurde, unsere kleine Gesellschaft in Babinopolje in zwei Partien, von denen die eine, welche 5 Mitglieder zählte, den Westen, die kleinere, welche von den Herren Dr. Bruno Klaptoz, Karl Miestinger, Heinrich Karny und dem Berichterstatter gebildet wurde, den Osten der Insel nach Möglichkeit erforschen sollte.

Nachdem die Westgruppe abmarschiert war, traten auch wir unter der Führung eines Meledensers unseren Weg an, der uns zu den beiden Höhlen Ostaševica und Movrica führen sollte. Wir überkletterten einen Einschnitt etwas westlich des Veliki grad (514 m), des höchsten Punktes der Insel, der in dem nördlich von Babinopolje westöstlich streichenden Bergrücken aufragt, und befanden uns in einem Tal, welches durch einen mit vorigem parallel laufenden ebenfalls langgestreckten Bergrücken vom Meere getrennt war. Das Aussehen dieses Berges war ein so überraschendes, daß ich nicht umhin konnte, eine photographische Aufnahme davon zu machen. Vom Kamm bis zum Fuße liefen nämlich parallel breitere und schmälere, abwechselnd grüne und weißlichgraue Bänder herab, eine Erscheinung, die wohl zweifellos auf streifenweise Abholzung der Macchie zurückzuführen ist. (Siehe die nebenstehende Abbildung.)

Die erstbesuchte Höhle, an der Südseite des wie sie Ostaševica genannten Berges, in den sie führt, gelegen und nach Norden geöffnet, besteht im wesentlichen aus einem 20—30 m hohen Dom, in welchem sich ein Wasserbecken befindet, welches einen großen Teil seiner Bodenfläche bedeckt, bis an die steil aufragende, dem Eingang gegenüberliegende Hinterwand der Höhle reicht und hier eine Tiefe von mehreren Metern haben dürfte. Links, unmittelbar vor dem Eingang der Höhle, findet man eine ziemlich geräumige Nische; von hier geht es eine kurze

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universität Wien](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rogenhofer Alois Friedrich

Artikel/Article: [Die zoologische Reise des naturwissenschaftlichen Vereines nach Dalmatien im April 1906. A. Allgemeiner Teil. Bericht über den Verlauf der Reise. 2. Streifzüge der Westpartie. 6-12](#)